

Alleingelassen: Herr Farooqi und das entführte Kind

Anmoderation

Anja Reschke:

Als die Terrormiliz IS in Syrien endlich von den Kurden zurückgedrängt war, war man erleichtert. Aber relativ schnell ergab sich ein Problem, das man nicht bedacht hatte. Was tun mit denen, die aus Deutschland zum IS gegangen waren und nun in kurdischen Gefangenenlagern saßen. Darunter nicht nur Kämpfer, sondern auch Frauen und Kinder. Jahrelang indoktriniert vom Terrorismus, vielleicht schwer traumatisiert von entsetzlicher Gewalt, die sie gesehen haben. Und die nun zurück in ihre Heimat sollen. Für Politiker kein populäres Thema. Aber es sind deutsche Staatsbürger. Und es gibt Angehörige in Deutschland, die nie etwas mit dem IS zu tun hatten. Die jahrelang hier saßen und bangten - um ihre Töchter, Schwestern, Enkel. Sie fühlen sich allein gelassen vom deutschen Staat, der sich nicht kümmern will, um seine Staatsbürger. Alena Jabarine, Lisa Maria Hagen und Mariam Noori

Vater und Tochter vor 5 Jahren. Noch glücklich vereint. Die kleine Aaliya wird in Hamburg geboren. Die Eltern trennen sich bald. Doch die wenigen Videos, die Vater Farooqi von seiner Tochter geblieben sind, zeigen eine liebevolle Beziehung der beiden. Danisch Farooqis liebste Erinnerung an seine Tochter: zusammen mit ihr am Hamburger Elbstrand.

Vor 5 Jahren dann der Schock für den Vater:

O-Ton

Danisch Farooqi, Vater von Aaliya:

„Ich war der Erste, der sie auf dem Arm hatte, als sie geboren wurde. Sie war bei weitem der größte Teil meines Lebens, der wichtigste. Und auf einmal war sie weg. Auf einmal, plötzlich, aus dem nichts heraus. Keine Vorahnung, nichts!“

Seine Tochter war nach Syrien verschleppt worden! Vater Farooqi hatte nicht gemerkt, dass sich seine Ex-Frau nach der Scheidung offenbar radikalisiert hatte. Mit ihrem neuen Mann und Aaliya reiste sie zum sogenannten „Islamischen Staat“. Heimlich. Ohne Vater Farooqi zu fragen – der schließlich auch das Sorgerecht hat. Bei ihrer Entführung ist Aaliya noch ein Kleinkind. Für Danisch Farooqi ist das bis heute unbegreiflich. Er ist in Deutschland geboren und Moslem.

Den IS verachtet er. Für seine Ex-Frau hat er nur noch Wut übrig.

O-Ton

Danisch Farooqi:

„Ich konnte mir nicht vorstellen, dass die eigene Mutter ein unschuldiges kleines dreijähriges Kind, lebenslustig, wirklich die pure Freude, Sonnenschein, in ein Gebiet mitnimmt, wo Krieg herrscht. Wo Leute wegfüchten, um ihre Kinder davor zu schützen.“

Irgendwann bekommt er von seiner Ex-Frau eine WhatsApp-Nachricht. Sie seien nun im Kalifat. Würden nicht mehr zurückkommen. Sofort erstattet Danisch Farooqi Anzeige wegen Kindesentzug, schaltet internationale Suchaufträge. Und recherchiert auf eigene Faust. Mehr als drei Jahre lang führt das zu nichts.

O-Ton

Danisch Farooqi:

„Ich weiß nicht, ob ich genug getan habe. Ich habe natürlich alles versucht, aber vielleicht habe ich irgendwas ausgelassen, irgendwas vergessen, irgendwas nicht gemacht, irgendwas falsch gemacht. Diesen Vorwurf muss man sich als Vater natürlich immer jeden Tag machen.“

Alles was Danisch Farooqi weiß: Aaliya ist im IS-Gebiet. Hier rücken kurdische Milizen immer weiter vor. Der IS wird schwächer. Viele Anhänger fliehen. Ende 2017 Hoffnung für Danisch Farooqi: Aaliya und ihre Mutter sind in Nordsyrien aufgetaucht. In einem kurdischen Gefangenenlager für IS-Frauen und Kinder wurden sie registriert. Aber aus solchen Lagern hört Farooqi nichts Gutes: Überfüllung, unterernährte und kranke Kinder. Sogar Tote! Tausende IS-Frauen und ihre Kinder stecken dort fest, weil Herkunftsländer wie Deutschland sie nicht zurückholen. Und in so einem Lager ist auch Aaliya. Der verzweifelte Vater hat sich mittlerweile mit anderen vernetzt, die auch Angehörige in kurdischen Lagern haben. Man hilft sich, teilt die wenigen Informationen, die nach außen dringen. Jede Nachricht wird sofort weitergeben, auch wenn es nur Hörensagen ist.

Plötzlich während unseres Drehs: Anruf einer verzweifelten Angehörigen. Ihre Enkelkinder sind im selben Camp wie Aaliya.

Angehörige: „Wir haben ein großes Problem in diesem Camp Roj. Zwei Zelte sind verbrannt und diese Frau und die Kinder verbrannt“

Danisch: „Moment, eine Frau und zwei Kinder sind gestorben?“

Angehörige: „Eine Frau und drei Kinder. Hast du gehört, Farooqi?“

Angehörige: „Deiner Tochter geht es gut, aber vielleicht morgen oder übermorgen passiert auch das deiner Tochter.“

Jede Nachricht, egal ob wahr oder nicht, löst Panik aus. Die Wahrheit kann er nicht überprüfen. Bei den deutschen Behörden kümmert sich niemand, obwohl er und seine Tochter Deutsche sind. Die kurdische Selbstverwaltung räumt die katastrophale Lage offen ein. Sie ist mit den überfüllten Camps überfordert, sagt ihr Berliner Vertreter.

O-Ton

Ibrahim Murad, Kurdische Selbstverwaltung Berlin:

„Die Frauen und Kinder, die müssen heute nach Deutschland kommen, nicht morgen, heute. Es könnte sein, dass bald, wenn wir keine Unterstützung bekommen, dass noch mehr Kinder sterben.“

Warum also holen die deutschen Behörden Aaliya nicht zurück? Immer wieder fragt Vater Farooqi nach. Bei Bundestagsabgeordneten, beim Auswärtigen Amt. Doch seit 1 1/2 Jahren kommt meistens dieselbe Antwort.

Farooq Grafik E-Mail Gesendet: Freitag, 01. Juni 2018 11:03 Uhr

Betreff: WG: WG: 542.15

„Sehr geehrter Herr Farooqi, ich bestätige nochmals, dass eine konsularische Betreuung in Syrien derzeit faktisch nicht möglich ist.“

Von: 506-10

Gesendet: Mittwoch, 16. Januar 2019 09:59 Uhr

Betreff: 542.15

„Leider hat sich seit der letzten Mail (...) keine Änderung des Sachstandes ergeben.“

Von: 511-01

Gesendet: Donnerstag, 05. April 2018 14:06 Uhr

Betreff: 542.15

„Das Auswärtige Amt pflegt keinen Kontakt zu Personen (...), welche die (...) Camps leiten.“

Tatsächlich ist die kurdische Selbstverwaltung international nicht anerkannt. Aber sie hat ein Büro in Berlin. Man kann sie leicht finden. Und man tauscht sich auch aus. Nur nicht offiziell.

O-Ton

Ibrahim Murad, Kurdische Selbstverwaltung Berlin:

„Offizielle Beziehungen haben wir nicht, aber wir haben auch einige Kontakte zur deutschen Regierung.“

O-Ton Panorama: „Wie läuft der Kontakt überhaupt ab? Wie kommuniziert man miteinander?“

O-Ton Ibrahim Murad, Kurdische Selbstverwaltung Berlin: „Erst mal läuft das durch die internationale Koalition, also direkt vor Ort und zweitens hier aus Deutschland.“

O-Ton Panorama: „Über Sie.“

O-Ton Ibrahim Murad, Kurdische Selbstverwaltung Berlin: „Genau. Wenn der politische Wille da ist, dann läuft alles. Die müssen nur sagen, okay, wir werden diese Leute zurücknehmen, dann können wir uns entweder hier oder vor Ort in Kontakt setzen und das zusammen planen.“

Es gibt also eine kurdische Vertretung - mitten in der Hauptstadt. Die Antworten des Auswärtigen Amts an Farooqi wirken vorgeschoben. Also fragen wir selbst nach. Die Position seit Monaten unverändert: Laut Bundesregierung ist eine konsularische Betreuung nicht möglich. Man prüfe aber weiter die Möglichkeit einer Rückkehr. Wann ist diese Prüfung abgeschlossen? Farooqi glaubt, dass man ihm die wahren Gründe verschweigt. Seine ausgedruckten E-Mails: knapp 200 Seiten.

O-Ton

Danisch Farooqi:

„Das ist echt überwältigend, das so zu sehen.“

Kaum einer antwortet, keiner verrät ihm die echten Gründe. Denn nach dem Gesetz wäre die Lage klar: Tochter Aaliya ist Deutsche und hat ein Recht, nach Deutschland zu kommen.

O-Ton

Danisch Farooqi:

„Ich will meine Tochter zurück, aber solange das nicht geht, will ich zumindest wissen, warum das nicht geht. Das ist doch mein Recht, zu erfahren, warum das nicht geht. Es gibt keine Gründe dafür. Sie müssten dann zugeben, dass sie es eigentlich gar nicht wollen. Und dazu sind sie nicht bereit.“

Warum sich die Bundesregierung so verhält? Darüber lässt sich nur spekulieren. Eine ehrliche Antwort gibt es nicht. Weder für die Öffentlichkeit noch für Danisch Farooqi.

Bericht: Mariam Noori, Lisa Hagen, Alena Jabarine

Kamera: Lisa Hagen

Schnitt: Wolf Krannich

Abmoderation

Anja Reschke:

Nun ja, es könnte schon daran liegen, dass man mit rückkehrenden ehemaligen Anhängern des IS politisch keine Sympathien gewinnen kann. Vor allem nicht vor Wahlen in Sachsen und Thüringen. Und mit der Türkei will man es sich vielleicht auch nicht verscherzen, wenn man plötzlich mit den Kurden verhandelt. Aber nochmal – Staatsbürger ist Staatsbürger. Das gilt in guten wie in schlechten Zeiten